

Michael Braun

Wiederentdeckung der literarischen Provinz

Norbert Scheuer: *Flußabwärts*. Roman. C. H. Beck Verlag, München 2002, 151 Seiten, 17,90 Euro.

Norbert Scheuer: *Kall, Eifel*. C. H. Beck Verlag, München 2005, 191 Seiten, 17,90 Euro.

Norbert Scheuer: *Überm Rauschen*. Roman. C. H. Beck Verlag, München 2009, 167 Seiten, 17,90 Euro.

Region und Landschaft haben es in der deutschen Literatur lange Zeit schwer gehabt. Nach 1945 sahen sich Romane aus der Provinz, kaum dass der Blut- und Boden-Geruch abgestreift war, dem Nostalgie- und Sentimentalitätsverdacht ausgesetzt. Mit kleinbürgerlicher Gemütlichkeit, „Händlergesinnung“ und „Leisetreten hinterm Jägerzaun“ hat Karl-Heinz Bohrer ein bitterböses Bild des deutschen *Provinzialismus* (2000) in Kultur und Politik gezeichnet. Doch die Zeiten haben sich geändert. Die Litera-

tur aus deutschen Regionen kommt an, in der Kritik wie bei den Lesern.

Heimat als Erinnerungsort

Die Wetterau bei Andreas Maier, der Bodensee bei Martin Walser und das Salzburger Land beim Büchnerpreisträger 2009 Walter Kappacher sind literarische Landschaften, in denen man die Mentalitäten und Milieus besser kennenlernt als bei manchen touristischen Exkursionen. Die Heimat, Arnold Stadler zufolge heute nur noch in Wortzusammensetzungen wie „Heimatfriedhof“ existent, wird hier zum unnostalgischen Erinnerungsort.

An einen solchen Ort führen auch die Bücher von Norbert Scheuer. Der heute hauptberuflich als Systemprogrammierer arbeitende Autor wurde 1951 in der Eifel geboren und ist in der Gegend zwischen Prüm und Kall aufgewachsen, je eine Zugstunde von Köln und Trier entfernt. Hierher kommen heute nur Brückenbauer und Wochenend-

urlauber, Letztere häufig auf der Durchreise zu den Eifeler Maaren. Scheuer hat diese Gegend, die bislang nur aus Romanen von Clara Viebig und den Eifel-Krimis bekannt war, beim Bachmann-Wettbewerb 2006 in der deutschsprachigen Literaturwelt nobilitiert. Für einen Auszug aus seinem neuen Roman *Überm Rauschen*, der 2009 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vorabgedruckt wurde, hat er den renommierten 3sat-Preis erhalten.

Präzision und Poesie

Mit *Überm Rauschen* und den zuvor erschienenen Romanen *Der Steinesammler* (1999) und *Flußabwärts* (2002) sowie den Prosabüchern *Der Hahnenkönig* (1993) und *Kall, Eifel* (2005) – hinzu kommt der Lyrikband *Ein Echo von allem* (1997) – hat Scheuer ein Erzählpanorama der Eifel entworfen, das durch Präzision und Poesie überzeugt. Im engen Sozialmilieu der Eifeldörfer entwickeln sich kleine menschliche Tragödien, Trunksucht, Gewalt,

notorische Geldsorgen, Selbstbetrug und Selbstzerstörung, aber auch Momente von unscheinbarer Schönheit und stillem Glück in glücksfernen Zeiten. Zwischen Bahnhof, Wirtschaft, Friseurladen und Supermarkt gibt es wenig Möglichkeiten, sich aus dem Weg zu gehen. Die Figuren in Scheuers Büchern sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen, selbst wenn sie wie der als Chronist durch alle Bücher schreitende Erzähler erst nach Jahrzehnten wieder an den Ort ihrer Kindheit zurückkehren und aufmerksam feststellen, dass dort fast alles so geblieben ist, wie es war.

Rückkehr in die Provinz

Die Bücher *Kall*, *Eifel*, *Flußabwärts* und *Überm Rauschen* sind die Trilogie einer Rückkehr in die Provinz. Der Erzähler sucht die Orte einer kaum vergangenen Vergangenheit auf, um zu verstehen, wie es war, als seine Eltern die Wirtschaft aufgeben mussten, als Dorfehen in die Brüche gingen, Unglücksfälle im Steinbruch oder im Staubsilo passierten, Menschen weggingen und wiederkamen. Eine Antwort geben die Erzäh-

lungen nicht: „Niemand kann wirklich alles erzählen.“ Aber Norbert Scheuer beherrscht die Kunst, Kindheitserinnerungen oft aus einem einzigen Eindruck heraus so genau zu vergegenwärtigen, dass die Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart verschwimmen. Zum Beispiel in Scheuers jüngstem Roman, als der Erzähler in sein Elternhaus zurückkehrt: „Auf dem Treppensatz steht eine von Mutter bemalte Milchkanne, an der Wand hängt eine topographische Karte der Westeifel. Die Karte ist eingerahmt mit Werbung der Raiffeisenbank, des Autohauses, des Zementwerkes, der Zehnermühle. Man sieht den Verlauf der Urft, wie sie sich durch das felsige Tal schlängelt. Jemand hat mit einem Kugelschreiber Kringel um Dörfer gemalt, mit Namen wie Hunscheidt, Krekel, Wahlen und Keldenich. Auf der ersten Etage führt der schmale Flur ins Frühstückszimmer, dort gibt es eine Fernsehhecke und eine kleine Bar, an der Gäste sich selbst bedienen können. Am Ende des Raums geht es zum zweiten Stock hinauf. Es ist klamm und kalt, das ganze Haus zu

heizen wäre in der Winterzeit zu teuer, da nur wenige Gäste hier logieren. In den Wintermonaten waren die Einnahmen so gering, daß man oft die Getränkelieferanten nicht bezahlen konnte.“

Fluss der Zeit

Diese Eindrücke, sagt Scheuer seinen neugierigen Lesern, sind nicht erfunden, wohl aber die Figuren und die Flussmetapher, mit der das Schwimmen durch die Zeit beschrieben wird. „Überm Rauschen“: Das ist, auch ganz wörtlich genommen, der Standort des Erzählers, der früher direkt über dem Wehr wohnte, in dem die Urft gestaut wird. Vergleichbar ist er mit dem Angler, der die im Fluss der Zeit davontreibenden Dinge festhalten und die Welt der Fische bis zu jenem mythischen „Urfisch“, an den der Vater geglaubt hat, kartografieren will. Übrigens ist nirgends in einem deutschen Roman die Kunst des Angelns so eindringlich beschrieben worden wie in *Überm Rauschen*. Norbert Scheuer ist ein stiller Erzähler, der das Schöne und den Schrecken der Provinz wiederentdeckt hat.